

# NEUES ARCHIV

DER

GESELLSCHAFT FÜR ÄLTERE DEUTSCHE  
GESCHICHTSKUNDE

ZUR

BEFÖRDERUNG EINER GESAMTAUSGABE  
DER QUELLENSCHRIFTEN DEUTSCHER GESCHICHTEN  
DES MITTELALTERS

---

SIEBENUNDVIERZIGSTER BAND



BERLIN 1928

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

SW 68. ZIMMERSTRASSE 94

## HARRY BRESSLAU.

Ein Nachruf von P. KEHR.

---

Mit HARRY BRESSLAU ist der vorletzte der Gelehrten der Zentralkommission dahingegangen, der noch zu dem Kreis von GEORG WATZ gehörte. Über 38 Jahre hat er der Zentralkommission angehört, von 1889 bis 1903 hat er das Neue Archiv redigiert, 37 Jahre lang war er Leiter einer der Diplomatika-Abteilungen, seit 1912 auch Leiter der Scriptores, und endlich wurde er der Geschichtsschreiber der MG. selbst. Sein Ausscheiden bedeutet für diese einen Verlust wie es der Tod HOLDER-EGGERS war: ein großes Stück der alten Monumenta sinkt mit ihm ins Grab.

Auf drei Schauplätzen hat der im Revolutionsjahre 1848 geborene, aus Dannenberg im Hannöverschen stammende Gelehrte sich betätigt, in Berlin ringend und aufsteigend und bald ein anerkannter akademischer Lehrer, in Straßburg auf der Höhe seines Lebens in größerer Wirksamkeit, endlich nach dem Kriege in Heidelberg, wo er nur noch den Monumenten und seiner geliebten Straßburger Wissenschaftlichen Gesellschaft lebte, bis den 79jährigen der Tod aus seinem arbeitsreichen Leben abrief.

BRESSLAU hat sein Leben in der bekannten biographischen Sammlung 'Die Geschichtswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen' 2 (1926) n. 2 noch selbst erzählt, schlicht und anspruchslos, mit gewollter Nüchternheit.

Der Leser erfährt hier Näheres über den Gang seiner wissenschaftlichen Entwicklung, die wachsende Ausdehnung seines Arbeitsgebietes, die Mannigfaltigkeit seiner wissenschaftlichen Interessen und die Fülle seiner Veröffentlichungen. Er selber bekennt dabei, eine wie große Stelle die MG. in seinem Leben eingenommen haben. Aber erst auf Umwegen ist er zu ihnen gekommen. Er nennt als den Lehrer, der ihn am stärksten beeinflusst hat, JOH. GUSTAV DROSEN, der selbst fernab von den Monumenten stand, in zweiter Linie RUDOLF KÖPKE, an letzter Stelle PHILIPP JAFFÉ; aber Beziehungen zu den Monumenten hat er auch durch diese nicht bekommen. Jetzt freilich erscheint es doch nicht als Zufall, daß seine Dissertation (1869), die einen ganz an SICKELS

Acta Karolinorum sich anschließenden Versuch einer Spezialdiplomatie darstellt, die Urkunden Konrads II. zum Gegenstand hat; gerade mit den Jahrbüchern Konrads II. hat er sich später allgemeine Anerkennung errungen, und als der dazu Berufenste hat er dessen Diplomata für die MG. in mustergültiger Weise herausgegeben. So unselbständig auch jener erste Versuch war, er führte den jungen Verfasser zu einer eingehenden Beschäftigung mit den Urkunden und Quellen der salischen Kaiserzeit und damit in den Arbeitskreis der MG., indem er zuerst die damals im Berliner Geheimen Staatsarchiv aufbewahrten Diplome der preussischen Staatsarchive, dann die des Münchener Reichsarchivs und anderer deutscher Archive studierte und an ihnen lernte; und wenn auch die Frucht dieser Studien, die 1872 erschienenen 'Diplomata centum in usum scholarum diplomaticarum', eine Nachbildung von JAFFÉS 'Diplomata quadraginta', freilich in keiner Weise den späteren Meister der Diplomatie ahnen lassen, so sind sie doch eine wichtige Etappe in seinem gelehrten Leben gewesen und der Anfang zu weiteren und umfassenderen Archivforschungen. BRESSLAU war hier notgedrungen Autodidakt — daß JAFFÉ ihm in seinen Vorlesungen über Diplomatie keine besonderen Anregungen geboten hat, erzählt er selbst — und er hat sich mühsam und oft irrend selbst zurecht finden müssen. Sein weiterer Weg führte ihn — wie uns alle — bald in das klassische Land der mittelalterlichen Archive, nach Italien, zum ersten Male 1872 nach Verona und Vercelli, zum zweiten Male 1876 nach Ober-, Mittel- und Süditalien. Damals hat er die wichtigeren Archive dieses Landes kennen gelernt und ein reiches Material hauptsächlich für das Urkundenwesen Konrads II., aber auch darüber hinaus bis in die staufische Zeit hinein heimgebracht. Er hat über diese beiden für seine wissenschaftliche Ausbildung bedeutungsvollen Reisen im Neuen Archiv (1, 417—421 und 3, 77—138) berichtet, und es erscheint wie eine providentielle Fügung, daß sein Name gerade im 1. Band unserer Zeitschrift erscheint, in der er seitdem eine lange Reihe von Abhandlungen und Untersuchungen veröffentlicht hat. Ex ungue leonem: rückwärts schauend ahnen wir schon den künftigen Leiter der Diplomata-Abteilung II — aber auch bereits den späteren Leiter der Scriptorum-Abteilung. Denn er war weit davon entfernt, sich zum Spezialisten der Diplomatie auszubilden: das ist er nie gewesen. Seine Interessen an den erzählenden Quellen und ihrer Kritik hielten jenen Neigungen, die leicht zu

einem beschränkten Virtuositum führen, ein glückliches Gegengewicht. Fast gleichzeitig mit jenen urkundlichen Forschungen veröffentlichte er im 2. Bd. des Neuen Archivs (S. 539—596) seine 'Beiträge zur Kritik deutscher Geschichtsquellen des XI. Jh.', die sich ebenbürtig neben die Rekonstruktionsversuche eines WAITZ, GIESEBRECHT, SCHEFFER-BOICHORST und HOLDER-EGGER stellen. Er selbst führt den Erfolg dieser Untersuchung wesentlich darauf zurück, daß er von den diplomatischen Studien aus, mit der Methode, die er bei diesen angewandt, und mit der Schulung, die er sich bei diesen erworben hatte, an die erzählenden Quellen herangetreten sei.

Diese Untersuchung ist es denn auch gewesen, die ihn in unmittelbare Verbindung mit den Monumenten brachte. GEORG WAITZ, auf den sie einen starken Eindruck gemacht hat, bot ihm die Ausgabe der Werke Wipos und der sog. Epitome Sangallensis an, deren eigentliche Bedeutung BRESSLAU in jener Abhandlung festgestellt hatte. Diese erschien später als 'Chronicon Suevicum universale' im 13. Folioband der Scriptorum, während seine Ausgabe des Wipo schon 1878 in den Scriptorum rerum Germanicarum in usum scholarum herauskam. Mit Wipo und den schwäbischen Geschichtsschreibern des XI. Jh. hat er sich auch weiterhin beschäftigt und mehrere Abhandlungen darüber veröffentlicht (1880 'Bemerkungen zum Text des Wipo' in NA. 5, 195—196; 1883 'Hermann von Reichenau, Bernold und die schwäbische Weltchronik' in NA. 8, 188—190; 1900 'Die Quellen des Chronicon Wirzburgense' in NA. 25, 11—35; 1901 'Noch einmal das Chronicon Wirzburgense und Hermann von Reichenau' in NA. 26, 241—253; 1902 'Beiträge zur Kritik deutscher Geschichtsquellen des XI. Jahrhunderts. Neue Folge' in NA. 27, 125—175, und 1915 Wipos Werke in verbesserter Auflage in den Scriptorum rerum Germanicarum).

Unterdessen waren die von ihm bearbeiteten Jahrbücher des deutschen Reiches herausgekommen, zuerst 1875 der dritte Band der Jahrbücher Heinrichs II., 1879 der erste der Jahrbücher Konrads II., dem 1884 der zweite folgte. Hieran schlossen sich seit 1881 die von ihm bearbeiteten Teile der 'Kaiserurkunden in Abbildungen' (II und IV), in denen er die Diplome der salischen Periode behandelte. Neue Archivreisen gingen dieser Publikation voraus, sie führten ihn nach Österreich, Frankreich, in die Schweiz, nach Belgien, in die Niederlande und wiederum nach Italien. Sein Kommentar zu diesem einzigartigen Tafelwerk zeigte ihn erneut

als den besten Kenner der Diplomatik für diese Periode; zur Ergänzung dienten zwei wichtige Abhandlungen, die eine 1881 über die Siegel der salischen Kaiser, eine Fortsetzung der analogen Arbeit von K. FOLTZ über die Siegel der Ottonen (NA. 6, 541 bis 578), die andere über die kaiserliche Ausfertigung des Wormser Konkordates (in MIÖG. 6, 104—139). Hierzu kamen neben vielen Einzeluntersuchungen, unter denen die wichtigste die kritische Studie 'Über die älteren Königs- und Papsturkunden für das Kloster St. Maximin in Trier' von 1886 (in der Westdeutschen Zs. 5, 20—65) ist, seit 1885 die Vorarbeiten für sein Handbuch der Urkundenlehre, die 1885 erschienene Abhandlung 'Die Commentarii der römischen Kaiser und die Registerbücher der Päpste' in der Zs. der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Romanistische Abteilung 6, 242—260, die 1886 veröffentlichte Untersuchung über 'Urkundenbeweis und Urkundenschreiber im älteren deutschen Recht' in den Forschungen zur deutschen Geschichte 26, 1—66, der wichtige, 1888 verfaßte Aufsatz 'Papyrus und Pergament in der päpstlichen Kanzlei' in den MIÖG. 9, 1—33, Untersuchungen, die in gewisser Weise Epoche in der modernen Urkundenlehre gemacht haben. Das 'Handbuch der Urkundenlehre' selbst erschien 1889.

Ein Jahr zuvor, in der Märzszitzung 1888, war BRESSLAU in die Zentraldirektion als Mitglied aufgenommen worden. Er nahm die Wahl freudig an, 'dankbar als eine Anerkennung seiner bisherigen wissenschaftlichen Tätigkeit' und 'stolz darauf, zur ständigen Mitarbeit an dem großen nationalen Unternehmen berufen zu werden und in ein Kollegium einzutreten, dem Männer wie MOMMSEN und SYBEL, GIESEBRECHT und HEGEL, SICKEL und BRUNNER angehörten'. Und sehr bald wurde er einer der aktivsten Mitarbeiter. Er übernahm zunächst die Redaktion des Neuen Archivs, die WATTENBACH, verstimmt über die Ernennung DÜMMLERS zum Vorsitzenden, niedergelegt hatte, dann, als SICKEL nach Vollendung des zweiten Diplomata-Bandes die Leitung der Diplomata-Abteilung abgab, die Ausgabe zunächst der Diplome Heinrichs II. Der Altmeister der Diplomatik trat zurück; seinen Platz in der Zentraldirektion nahmen BRESSLAU und MÜHLBACHER ein.

Da darf ich wohl, der ich SICKEL und BRESSLAU, den beiden Gelehrten, die zu ihrer Zeit die Meister und Führer in der Diplomatik gewesen sind, nahe gestanden habe, mich über ihr Verhältnis zueinander äußern.

Ein engeres menschliches Verhältnis bestand zwischen ihnen nicht, dazu waren sie nach Alter, Herkunft, Charakter und Temperament zu verschieden. Die hohe und stattliche Gestalt des Herzynen SICKEL, dessen Herkunft aus einer altsächsischen Pastorenfamilie weder Paris noch Wien noch Rom jemals ganz zu verwischen vermocht haben, kontrastierte ebensosehr mit der kleinen und beweglichen Figur des Spröflings einer jüdischen Kaufmannsfamilie wie ihre Wesensart; jener, ein ausgesprochener Choleriker, der alle Dinge schwer nahm, streng, herrisch, herb, ein Mann seiner Bedeutung durchaus bewußt, eine geschlossene Persönlichkeit mit einem Verstand von mathematischer Schärfe; dieser ein typischer Sanguiniker, der über alle Widrigkeiten des Lebens leicht hinwegkam, heiter und liebenswürdig, stark rezeptiv, aufnahme- und anpassungsfreudig, auch er seines Könnens bewußt, aber doch mehr ein Mann naiven Selbstgefühls. Beide geborene Gelehrte; während aber SICKEL je länger je mehr sich konzentrierte und abschloß, breitete BRESSLAU sein Arbeitsgebiet immer weiter aus. Beide auch geborene Lehrer; jener überaus wirksam durch die suggestive Kraft seiner starken Persönlichkeit und die strenge Logik und Klarheit seines Vortrages, aber kein leichter Lehrer; dieser beredt und lebendig, anregend und aus seiner Lehrzeit an der Andreasschule in Berlin O und am Frankfurter Philanthropin wohl erfahren in der Praxis des elementaren Unterrichts, dessen Methoden er auch als akademischer Lehrer beibehielt und mit Erfolg handhabte. Während SICKELS Vorlesungen in Wien sich ganz auf die Hilfswissenschaften beschränkten, ist BRESSLAUS akademische Wirksamkeit in Berlin und Straßburg stark in die Breite gegangen; groß war die Zahl seiner Schüler, an hundert Doktor-dissertationen rühmt er sich angeregt zu haben, und darunter sind viele, die den normalen Durchschnitt weit hinter sich lassen. Seine Schüler hingen an ihm, vielen wurde er Freund, während SICKEL eine gewisse Distanz einzuhalten liebte. Auch ihre literarische Produktion zeigt die verschiedene Wesensart der beiden: dort der schwere, immer mehr auf spezielle Forschungsthemata sich beschränkende Gelehrte; hier der überaus vielseitige, in mittlerer wie in neuerer Geschichte mühelos sich bewegende Verfasser der umfassendsten Diplomatie, die wir besitzen.

Indessen es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß irgend eine Art von wissenschaftlichem Gegensatz zwischen SICKEL und BRESSLAU je vorhanden gewesen sei. Der Jüngere war voll von Re-

spekt gegen den Älteren, und wie er in seiner Erstlingsarbeit sich die Acta Karolinorum zum Vorbild genommen hat, so hat er auch später sich ganz an SICKELS Forschungsmethoden und Editionsgrundsätze angeschlossen, und wenn er das Instrument noch weiter zu vervollkommen sich bemüht hat, so ist er dabei immer den Prinzipien des Meisters gefolgt, und in der Vorrede zur Ausgabe der Urkunden Heinrichs II. bekennt er sich als seinen dankbaren Schüler. Es wäre überhaupt eine falsche Vorstellung, wollte man in BRESSLAU einen Forscher von eigentümlicher Originalität sehen, wie es SICKEL gewesen ist; seine Stärke war vielmehr neben ausdauerndem und unermüdlichem Fleiß und sorgfältiger und genauer Methode ein seltenes Talent virtuoser Applikation.

Gerade dadurch hat er den MG. die größten Dienste geleistet. Seine Vielseitigkeit kam den von ihm redigierten Bänden des Neuen Archivs (14—28) besonders zugute. Er prüfte gewissenhaft die eingereichten Abhandlungen und steuerte aus seinem reichen Wissen manche Verbesserung bei; er gestaltete die 'Nachrichten', den bibliographischen Teil der Zeitschrift, zu einer vorzüglichen Berichterstattung aus, lieferte selbst zahlreiche Beiträge und waltete nicht ohne Selbstgefühl als Sachverständiger seines kritischen Priesteramtes; auch gegen mich, der ich noch jung, keck und respektlos war, hat er damals gelegentlich die Feder gezückt. Er kam dank seines lebhaften Temperaments leicht in Erregung, aber er meinte es nicht schlimm und war schnell zu begütigen. Bei der Redaktion gingen ihm seine Straßburger Mitarbeiter eifrig zur Hand. In ihrer Auswahl war er vom Glück begünstigt, das doch wieder sein eigenes Verdienst war; denn es waren seine besten Schüler, die er für die MG. anwarb, zuerst HERMANN REINCKE-BLOCH und ROBERT HOLTZMANN, dann HANS WIBEL. Die Vorarbeiten für die Diplomata-Ausgabe wurden auf das sorgfältigste durchgeführt; keine Mühe und keine Rückfrage wurde gescheut; entweder in Straßburg selbst oder auf neuen Archivreisen wurden die Urkunden wiederholt geprüft, photographiert und kollationiert; er selbst hat noch einmal im Winter 1899—1900 Italien bereist. Bei der Bearbeitung zog er seine Mitarbeiter zu selbständiger Leistung heran, aber er redigierte alle Regesten und Vorbemerkungen selbst. Und dies alles ging in einem bei den MG. sonst ungewohnten Tempo vor sich. Es wird erzählt, daß, als ENGELBERT MÜHLBACHER 1891 in die Zentraldirektion eintrat und die Karolingerdiplome übernahm, er BRESSLAU eine Wette um einen Korb

Champagner anbot, daß er seinen Band in 10 Jahren vollenden werde. Aber während BRESSLAU den Druck der Diplome Heinrichs II. schon 1895 beginnen und 1900 den ersten, 1903 den zweiten Teil herausgeben konnte, ist der erste Band der Karolingerdiplome erst drei Jahre nach MÜHLBACHERS Tod († 1903), im J. 1906 erschienen. Ohne Rast ging der Uermüdliche nach dem Abschluß der Diplome Heinrichs II. zu denen Konrads II. über, und er hat diesen Band schon 1909 herausgeben können.

Diese beiden BRESSLAU-Bände stellen, darin sind alle Sachkenner einig, eine musterhafte Editionsleistung dar und übertreffen alle anderen Bände der Diplomata-Serie, die SICKELS sowohl wie den MÜHLBACHERS. Die bahnbrechenden Arbeiten SICKELS über die Karolingerurkunden waren vornehmlich auf der Prüfung der Originale aufgebaut, und diese rein diplomatische Methode hat er und haben seine Mitarbeiter, denen er je länger je mehr diese Arbeit überließ, auch auf die Urkunden des X. Jh. angewandt. Der häufige Wechsel der Mitarbeiter und deren Individualität hat dann auch in der Schriftbestimmung manche Unebenheiten und Irrtümer zur Folge gehabt; sogar die archivalischen Arbeiten in Italien für die Diplome Ottos III. hatten keineswegs den Bestand erschöpft. So haben BRESSLAU und seine Mitarbeiter noch manchen Nachtrag liefern können ('Nachträge zu den beiden letzten Bänden der Diplomata-Ausgabe' in NA. 23, 115—172). Auch die Diktatuntersuchungen haben BRESSLAU und seine Mitarbeiter über SICKEL hinausgeführt, so indem REINCKE-BLOCH den berühmten Geschichtsschreiber Straßburgs, GRANDIDIER, und WIBEL den Archivar SCHOTT als Fälscher von Kaiserurkunden des X. Jh., die SICKEL noch für echt angenommen hatte, entlarvten. Überhaupt hat BRESSLAU seine kritischen Untersuchungen über einzelne Urkunden oder einzelne Urkundengruppen überall weiter geführt als SICKEL und die Seinen; er operierte niemals bloß als Diplomatiker, sondern immer als Historiker und Diplomatiker. Eine stattliche Zahl von Abhandlungen als Früchte dieser Einzeluntersuchungen geht so neben seiner Urkundenedition einher; neben den 'Erläuterungen zu den Diplomen Heinrichs II.' I. Abschnitt 1895, II. Abschnitt 1897, III. Abschnitt 1901 (NA. 20, 125—176; 22, 137—203; 26, 411—470) und 'Exkurse zu den Diplomen Konrads II.' 1909 (NA. 34, 67—121, 383—426) sind zu nennen die Untersuchungen 'Zu dem angeblichen Freiheitsbrief Kaiser Heinrichs II. für die Leute von Bergell' 1892 (Anzeiger für



Schweizerische Geschichte NF. 6, 312—316), 'Zur Überlieferung der Kaiserurkunden für Peterlingen' 1894 (ebenda NF. 7, 79—83), 'Bischof Marco. Ein Beitrag zur Helmoldkritik' 1894 (Deutsche Zs. für Geschichtswissenschaft 11, 154—163), 'Zur Kritik des Diploms Heinrichs II. über die Schenkung der Abtei Schwarzach an das Bistum Straßburg' 1898 (Zs. für die Geschichte des Ober-rheins NF. 13, 54—66) und vorzüglich die scharfsinnigen 'Bamberger Studien' 1896 (NA. 21, 139—234), in denen er als den Verfasser der ältesten Rezension der bisher Ekkehard von Aura zugeschriebenen großen Weltchronik den Prior Frutolf von Michelsberg erwiesen hat. Auch die Entdeckung der echten Vita des Bischofs Benno II. von Osnabrück gelegentlich seiner archivalischen Forschungen im Stadtarchiv zu Köln hängt mit seinen Vorarbeiten für die Diplomata zusammen. Diese Biographie hat er dann 1902 in den *Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum* herausgegeben und dazu 1903 die Abhandlung 'Die echte und interpolierte Vita Bennonis secundi episcopi Osnabrugensis' in NA. 28, 77—135 veröffentlicht.

Aber nicht nur in der textkritischen und diplomatischen Behandlung der Urkundentexte ist die Edition BRESSLAU gleichmäßiger und präziser; auch die Register zu seinen beiden Diplomata-Bänden übertreffen die der andern Bände. Die Klage über die Mangelhaftigkeit der Register zu den Monumenta-Bänden ist alt und nicht unberechtigt; auch die Register besonders zum 1. und 2. Diplomata-Band sind nicht fehlerfrei. BRESSLAU und seine Mitarbeiter haben auf sie die größte Sorgfalt verwendet und umständliche Arbeiten nicht gescheut, um jeden Personennamen sicher zu identifizieren, sie haben sich die Mühe nicht verdrießen lassen, die zahlreichen Ortsnamen zu erklären und ihre modernen Namen festzustellen, und damit eine Arbeit geleistet, die manchem doch vielleicht zu weit gehen möchte.

Die Jahre um die Jahrhundertwende herum bedeuteten den Höhepunkt der Wirksamkeit BRESSLAU, auch für die MG. Was Wunder, daß viele in ihm den gegebenen Nachfolger für den im September 1902 verstorbenen Vorsitzenden der Zentralkommission E. DÜMMLER sahen? Wohl war HOLDER-EGGER das ältere Mitglied und seine Verdienste um die MG. unbestritten; als Leiter und Herausgeber der *Scriptores* hatte er nicht seinesgleichen. Aber BRESSLAU hatte die größere Autorität des erprobten akademischen Lehrers und des angesehenen Hauptes einer stattlichen

Schule für sich; er hatte internationale Beziehungen wie damals kaum ein zweiter in der Zentralkdirektion; mit einem Worte, er war der universalere und vielseitigere. Aber er hatte nicht nur in Berlin, wo alte odia aus seiner früheren akademischen Tätigkeit noch lebendig waren, manche Gegner. Zwar mit DÜMLER, dem er in NA. 28, 521 ff. einen warmen Nachruf gewidmet hat, war er ebenso wie mit dem 1897 verstorbenen WATTENBACH immer in freundschaftlichen Beziehungen gestanden; aber was auch immer die Gründe gewesen sein mögen, H. BRUNNER war durchaus gegen ihn und vielleicht noch mehr MÜHLBACHER und dessen Kreis. BRESSLAU hat in seiner Geschichte der Monumenta die damaligen Gegensätze innerhalb der Zentralkdirektion, einem natürlichen Taktgefühl folgend, kaum gestreift und in seiner Autobiographie sie ganz übergangen; aber schon die Tatsache, daß die Krisis drei Jahre dauerte, ehe sie durch die Wahl und Ernennung KOSERS überwunden wurde, beweist ihre Schwere. Man erfuhr bald, daß die Regierung die Kandidatur HOLDER-EGGERS ablehne. BRESSLAU hat damals seine Wahl und Ernennung zum Vorsitzenden für ganz sicher gehalten, und es ist eine der bittersten Enttäuschungen seines Lebens gewesen, daß die Zentralkdirektion bei der Wahlhandlung von 1903 neben HOLDER-EGGER MÜHLBACHER, RIEZLER und ZEUMER nominierte, während er es nur auf vier Stimmen brachte (es stimmten, wenn ich recht unterrichtet bin, für BRESSLAU nur die drei Berliner HOLDER-EGGER, TANGL und ZEUMER, außerdem TRAUBE). Es war ein starker Affront, und so empfand BRESSLAU ihn. Er erklärte sogleich, daß er zwar im Interesse der Wissenschaft die Ausgabe der Urkunden Konrads II. noch vollenden, die der Diplome Heinrichs III. aber nicht mehr übernehmen wolle; die Redaktion des Neuen Archivs, die er 15 Jahre geleitet hatte, legte er sogleich nieder. Das bedeutete letzten Endes das Ausscheiden einer der stärksten Kräfte aus der Zentralkdirektion. Diese zeigte sich betroffen: sie drückte dem Gekränkten einstimmig ihr tiefstes Bedauern aus und bat ihn, im Interesse der Monumenta seine Entschließungen zurückzunehmen. Indessen er beharrte auf seinem, wie jeder Unbefangene zugeben wird, sehr berechtigten Beschluß. In der Tat, während seit 1886 kein Jahrgang unserer Zeitschrift erschienen war, der nicht einen Beitrag aus BRESSLAUS Feder enthalten hatte, verstummte er jetzt tief verstimmt. Erst als KOSER, mit dem ihn langjährige freundschaftliche Beziehungen verbanden, die Leitung

der MG. übernommen hatte (1906), nahm er wieder regeren Anteil an ihnen. Sein elastischer Geist überwand immer schnell die Schläge, mit denen das Schicksal auch ihn nicht verschonte, und seine Anhänglichkeit an das nationale Unternehmen und an die Tradition der MG. siegte immer wieder über jede Verstimmung. Und bald trat er, wie einst das Erbe SICKELS, auch das HOLDER-EGGERS an.

HOLDER-EGGER, unter KOSER der Adlatus und ständige Berater des Vorsitzenden im Nebenamt und zugleich der souveräne Leiter der großen Scriptorum-Abteilung, starb am 1. November 1911. Es war niemand da, der diesen Virtuosen in der Editions-kunst mittelalterlicher Geschichtsquellen hätte ersetzen können. BRESSLAU war ihm an Gelehrsamkeit in historischen Dingen ebenbürtig, an Intelligenz und Kombinationskraft vielleicht sogar überlegen, jedoch mit dem Philologen HOLDER-EGGER konnte er es nicht aufnehmen. Aber er war der einzige, der überhaupt diese schwierige Erbschaft übernehmen konnte, und so durfte er sich dem Ansinnen KOSERS, die nun auch verwaiste Scriptorum-Abteilung zu leiten, nicht entziehen. Die Neuordnung freilich war schwierig, und die Lösung, die gefunden wurde, überaus bedenklich. Zwar stand der nun bald 65jährige BRESSLAU vor seiner Emeritierung als Straßburger Professor und konnte sich so für die neue Arbeitslast frei machen, aber die Verlegung der großen Scriptorum-Abteilung, die bisher als die eigentliche Zentralstelle der MG. galt, von Berlin nach Straßburg, auf der BRESSLAU bestand, wurde der Zentralkonstruktion nicht leicht. Denn auf diese Weise wurde die Einheit der MG., die bereits 1891 durch die Einrichtung der beiden Diplomata-Abteilungen in Wien und Straßburg gelockert worden war, noch mehr gefährdet: tatsächlich blieben in Berlin nur die administrative Leitung unter KOSER, die Leges-, die 1. Diplomata-, die Epistolae- und die Antiquitates-Abteilung zurück, während die eigentlich wissenschaftliche Leitung nach Straßburg, wo das bedeutendste und rührigste Mitglied der Zentralkonstruktion residierte, verlegt wurde. Welche Folgen das am Ende haben würde, war nicht abzusehen; auch als Provisorium war die Maßregel kaum tragbar. Doch hat der bald ausbrechende Krieg und die noch schwerere Nachkriegszeit es zu ihrer praktischen Auswirkung nicht kommen lassen. Jedenfalls sollte man für die Zukunft so gewagte Experimente vermeiden. — BRESSLAU übernahm also die Leitung der Scriptorum-Abteilung, 1912 zunächst provisorisch, dann 1913

definitiv. Dieses war die Genugtuung, die ihm die Zentralkommission für das Fehlvotum von 1903 gab.

Mit dem Eifer und der Energie, die ihm eigentümlich waren, ging BRESSLAU an die neue Aufgabe heran, die, da HOLDER-EGGER kein festes Programm hinterlassen hatte, nicht leicht war. Aber BRESSLAUS besondere Gabe war es, sich schnell zu orientieren und sogleich zu erkennen, was zunächst nötig und möglich war; schon 1913 legte er der Zentralkommission einen eingehenden Arbeitsplan vor, den sie einstimmig genehmigte. Es sollte möglichst bald der 2. Teil des 30. Bandes der Folioserie, den HOLDER-EGGER seit 1896 hatte liegen lassen, fertig gemacht und gedruckt werden. Dessen 1. Faszikel ist im Herbst 1926 erschienen, und der sterbende Herausgeber hat ihn noch in den Händen gehalten. Es sollten zugleich die Vorarbeiten für den Band 33 der Quartserie mit den Supplementen der Stauferzeit energisch gefördert werden. Er nahm in seinen Arbeitsplan auch die oft geforderte Ausgabe der bedeutendsten Geschichtsquellen des XIV. Jh. auf, ferner die Neubearbeitung mehrerer Ausgaben für die Oktavserie der *Scriptores*, wie des *Cosmas*, der *Annales Austriae*, der *Vita Meinwerchi*, des *Widukind*, des *Wipo*, des *Chronicon Urspergense*, endlich die Vollendung der lange brach gelegenen Serie der Deutschen Chroniken. Also ein umfassendes Programm (abgedruckt in NA. 39, 4—7). Er setzte nun auch durch, was bisher immer an dem Widerspruch HOLDER-EGGERS gescheitert war, daß für die *Scriptores rerum Germanicarum* künftig in den Einleitungen und im Apparat die deutsche Sprache angewendet werden sollte. So zog ein neuer Geist in die alte *Scriptores*-Abteilung ein, und bei vielen fand BRESSLAU für diese Neuerung Beifall. Dennoch kann ich, der ich wohl nicht im Verdacht philologischer Orthodoxie stehe, sie nicht unbedingt gutheißen. Viele unserer Quellen gehören nicht sowohl der deutschen als der allgemeinen europäischen Geschichte an, und wenn man eine Briefsammlung wie das Register Gregors VII. mit deutschem Kommentar herausgibt, so heißt das die Verbreitung und Verwendbarkeit der Ausgabe schädigen. Auch verführt die größere Leichtigkeit der Kommentierung ebensosehr zur Breite, wie die Anwendung der lateinischen Sprache zu präziser Fassung und knapper Erläuterung zwingt. Eben dies aber war mit ein Motiv zu der Neuerung. BRESSLAUS Wunsch ging auf einen möglichst ausführlichen Sachkommentar; er selbst ist so bei der Ausgabe der Chronik des *Henricus Surdus*

verfahren, und er hat auch von den Mitarbeitern an den *Scriptores rerum Germanicarum* dasselbe Verfahren verlangt. Ich freilich bin der Meinung, daß der Kommentar, sei er nun deutsch oder lateinisch geschrieben, knapp sein, sich streng an das Notwendige und Sichere halten, Hypothesen vermeiden und auch in der Heranziehung der Literatur Maß halten soll; denn nur so wird er vor dem Schicksal, vorschnell zu veralten, bewahrt.

BRESSLAU aber, unterstützt von dem um einen der besten unter seinen jüngeren Schülern, GERHARD SCHWARTZ, verstärkten Mitarbeiterstab aus HOLDER-EGGERS Schule, BERNHARD SCHMEIDLER und ADOLF HOFMEISTER, ging sogleich mit stürmischem Eifer ans Werk, gestärkt durch eine neue archivalische Forschungsreise nach Mittelitalien für die *Diplomata*. Denn daß er deren Ausgabe neben den *Scriptores* weiterführen müsse, stand bei ihm fest, und er konnte dies um so leichter, da ihm da einer der erprobtesten und sachverständigsten Mitarbeiter, HANS WIBEL, auch weiterhin zur Seite stand.

So waren die wichtigsten Aufgaben der MG. in seiner Hand vereinigt. Seine Autorität im Gremium der Zentraldirektion steigerte sich von Jahr zu Jahr, und in dem Maße, als die alten Mitglieder dahinstarben, zuerst 1914 KARL ZEUMER, dann 1915 HEINRICH BRUNNER und BERNHARD VON SIMSON, dem er im Neuen Archiv 40, 819—827 einen herzlichen Nachruf gewidmet hat, wurde BRESSLAU der eigentliche Träger der Tradition der MG. Als im August 1914 R. KOSER starb, galt er allgemein als dessen gegebener Nachfolger. Es war nicht die Last der Jahre, die den ewig jungen Greis nicht drückte, und die ihn vor neuer Verantwortung nicht zurückschrecken ließ; aber der Gedanke, das ihm lieb gewordene Straßburg, wo er eine große Stellung einnahm, zu verlassen, wäre ihm zu schmerzlich gewesen. Er bat die Regierung, von ihm abzusehen. Und bald hatte auch er die Hemmungen zu empfinden, die der große Krieg mit sich brachte. Seine beiden Straßburger Mitarbeiter WIBEL und SCHWARTZ zogen ins Feld; der jüngere fiel schon am 2. November 1914 in den Vogesen, tief betrauert von seinem Lehrer, dessen Totenklage um den jungen Freund (NA. 40, 436—440) ein rührender Abschiedsgruß ist. Auch HOFMEISTER in Berlin wurde zum Heeresdienst einberufen. Er selbst, obwohl Emeritus, sprang in Straßburg vertretungsweise in die Lücke ein, die durch die Einziehung seines Nachfolgers W. GOETZ in dem dortigen akademischen Unterricht

eintrat. Er beteiligte sich im Winter 1917 an den Hochschulkursen für die VI. Armee in Flandern und 1918 an denen in Straßburg. Die Arbeiten für die MG. stockten, aber er glaubte bis zuletzt an den Endsieg und trug alle Entbehrungen, die der Krieg den Daheimbleibenden auferlegte, freudigen und zuversichtlichen Herzens, ohne zu ahnen, wie Schweres ihm, dem deutschen Patrioten im Elsaß, noch bevorstand. So ungebrochen war seine Arbeitskraft, so groß sein Wagemut, daß er ohne Zögern zu allem andern 1916 auch noch die Aufgabe übernahm, zum hundertjährigen Jubiläum der MG. ihre Geschichte zu schreiben. Er ergriff sie mit dem ihm eigenen Eifer, arbeitete die reichen, aber stark zersplitterten Quellenmaterialien in erstaunlich kurzer Zeit durch und begann im Schicksalsjahre 1918 die Ausarbeitung. Da traf ihn die Nachricht von dem Zusammenbruch. Aber der aufrechte Mann wich nicht von seinem Posten. Glücklicherweise sandte er das fertige Manuskript der Geschichte der MG. und die Papiere und Akten der Scriptores- und Diplomata-Abteilungen noch rechtzeitig von Straßburg nach Berlin. Er selbst wurde am 1. Dezember von den Franzosen ausgewiesen und mußte zu Fuß mit seiner Gattin über die Rheinbrücke wandern und das schwere Handgepäck allein schleppen. Ein erschütternder Anblick, dieser greise Gelehrte erschöpft auf der Rheinbrücke stehend, ausgewiesen wie ein Vagabund und Abschied von dem Lande und der Stadt nehmend, in der er 28 Jahre, die glücklichsten, wie er selbst gesteht, gelebt und gewirkt hatte. Zunächst fand der Vertriebene eine Zuflucht bei Verwandten in Hamburg, wo er die Geschichte der MG. vollendete und an der Ausgabe der Chronik des Heinrich Taube von Selbach arbeitete. Am 1. Oktober 1919 siedelte er nach Heidelberg über, wo er dank dem Entgegenkommen der Universität und K. HAMPES sich auch sein Monumentenbüro wieder einrichten konnte.

In Heidelberg vergingen ihm die letzten Jahre mit den gewohnten Arbeiten für die MG. und für die Straßburger Wissenschaftliche Gesellschaft, um deren Rettung er sich die größten Verdienste erworben hat. Noch einmal traf ihn ein schmerzlicher Schlag. Sein treuer Mitarbeiter HANS WIBEL, der zum Regierungsrat bei der Zentralkommission ernannt, am 1. Oktober 1921 nach Berlin übersiedelte, fiel im Februar 1922 einem Unglücksfall zum Opfer. BRESLAU verlor an dem trefflichen Mann einen ergebenen Freund und einen zuverlässigen und selbständigen Mitarbeiter,

dem er die Hauptarbeit an dem 5. Bande der *Diplomata* (Heinrich III.) überlassen hatte. 'Mir hat es', so schließt er seinen ergreifenden Nachruf auf den so jäh Entrissenen (NA. 44, 369 bis 375), 'nach zwanzig Jahren gemeinsamer Arbeit und herzlicher Vertraulichkeit den tiefsten Schmerz bereitet, daß es mir beschieden war, ihn zu überleben'.

Auch diesen Schlag hat er überwunden und in seinen Arbeiten nicht nachgelassen. Er gewann einen neuen Mitarbeiter in FRIEDRICH BAETHGEN, der ihm bei der Herstellung des Manuskripts und beim Drucke des neuen Faszikels von Band 30 der *Scriptores in folio* zur Hand ging, aber schon am 1. Oktober 1923 ausschied. Sein Nachfolger wurde PERCY ERNST SCHRAMM, der bei dem Alternden bis zu seinem Tode aushielt und ihm bis zuletzt aufopfernd und hingebend beistand. So gelang es BRESSLAU, wenn auch nicht so schnell, wie er gehofft und gewünscht hatte, doch noch einen guten Teil seines Arbeitsprogrammes zu erledigen. 1921 erschien seine Geschichte der *Monumenta Germaniae historica* und die unter seiner Leitung bearbeitete *Vita Meinweri* von F. TENCKHOFF, 1923 die Chronik des Cosmas von Prag von B. BRETHOLZ, 1924 die Chronik Johannis von Winterthur von FR. BAETHGEN und C. BRUN und der erste Band von A. HOFMEISTERS Ausgabe der Chronik des Mathias von Neuenburg. Der Druck des zweiten Faszikels von *Scriptores* 30 indessen zog sich in die Länge; er selbst arbeitete eifrig daran; mit den kurz zuvor aufgefundenen *Salzburger Annalen*, denen er 1923 eine kritische Untersuchung, 'Die ältere Salzburger Annalistik' in den *Abhandlungen der Berliner Akademie* widmete, beschäftigte er sich mit besonderer Gründlichkeit. Außerdem widmete er der in demselben Bande gedruckten *Vita des Propstes Lambert von Neuwerk* bei Halle 1919 im NA. 41, 579—594 eine eigene Abhandlung. Daneben arbeitete er mit SCHRAMM an dem 5. Bande der *Diplomata*. Beide Ausgaben hat er wenigstens zu einem teilweisen Abschluß gebracht.

Trotz seines hohen Alters bewahrte BRESSLAU länger, als es andern Sterblichen vergönnt zu sein pflegt, eine ungewöhnliche körperliche Rüstigkeit und geistige Frische. Er fehlte auf keiner der Tagungen der Zentralkommission und überraschte alle durch seine, wie es schien, unzerstörbare Lebenskraft und Arbeitsfreudigkeit. Wohl stellten sich allmählich Beschwerden des Alters ein; ein Bruchleiden quälte ihn, und Katarrhe suchten ihn gelegentlich

heim. Er ging noch immer gerne auf Reisen und sprach sogar noch von einer neuen Forschungsreise nach Italien. Aber dazu kam es nicht mehr. Auf unserer letzten Tagung zu Anfang April 1926 schien er freilich frischer als je; er entwickelte uns in seiner lebhaften Art ein Programm, wie er nach Fertigstellung des ersten Faszikels vom 2. Teile der *Scriptores* 30 auch noch den zweiten (Schluß-) Faszikel herausgeben wolle — die Abfassung der Vorrede behielt er sich ausdrücklich vor —, ferner daß er auch den 2. Teil der *Diplomata* 5, deren erster Teil bis zum Ende des Romzuges 1047 reicht, noch vollenden wolle; endlich wünschte er auch, die von ihm nahezu fertiggestellte 'Relatio de Heinrici VII. itinere Italico' des Nikolaus von Butrinto, über die er zuletzt 1906 im NA. 31, 141—157 gehandelt hatte, in der Oktavserie der *Scriptores* herauszugeben. Dann lag ihm die Vollendung der zweiten Auflage seines Handbuchs der Urkundenlehre ganz besonders am Herzen. Aber bald nach unserer Tagung stellte sich ein ernsteres Leiden ein, das immer bedenklichere Formen annahm und schließlich als Blasenkrebs festgestellt wurde. Die Schmerzen nahmen zu und steigerten sich zu Qualen, die er ungeduldig ertrug. Er rang mit dem Tode nicht um sein Leben, sondern um seine Arbeiten, die zu vollenden er sich den Monumenten für verpflichtet hielt. Er war beruhigter und antwortete dankbar, als ich ihm erst den *Scriptores*-Band, dann den *Diplomata*-Band ausredete und ihm nahelegte, alle Kraft auf die Urkundenlehre zu konzentrieren, wozu ihm die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft eine Hilfskraft zur Verfügung zu stellen sich bereit erklärte. Dies und die fertigen Halbbände von *Scriptores* 30 und *Diplomata* 5 waren die letzte Freude, die er hatte. Unmittelbar darauf trat eine Lungenentzündung hinzu; der Tod kam mit sanfter Hand als Erlöser zu ihm. So endete am 27. Oktober 1926 dieses arbeitsreiche und für die Monumenta nicht zu ersetzende Leben.

Aber die Monumenta sind auch ihm viel gewesen. Er fühlte sich als ihnen zugehörig; sie waren ein großes Stück seines eigenen Lebens geworden. Er beschäftigte sich mit ihnen nicht nur als einer ihrer vornehmsten Mitarbeiter und als ihr Historiograph, auch über ihre Verfassung und Einrichtung dachte er viel nach. Wenn man mit Aufmerksamkeit seine Geschichte der MG. liest, so kann man leicht feststellen, wie ihn besonders die Verfassungskrisen der Monumenta, wenn man so sagen darf, die regelmäßig bei der Vakanz des Amtes des Vorsitzenden sich ein-



stellten, beschäftigten, und gerne erörterte er die Schäden des autokratischen Systems des alten PERTZ und die Vorzüge der republikanischen Ordnung seit der Reorganisation des Jahres 1875. Die Unabhängigkeit der Abteilungsleiter und das System der souveränen Abteilungen war ihm besonders teuer. Auch über das rechtliche Verhältnis der Zentralkdirektion zur Reichsregierung diskutierte er gerne; wie die Zentralkdirektion die Rechtsnachfolgerin und Erbin der alten Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde geblieben sei und ihre Unabhängigkeit sich bewahren müsse. BRESSLAU war als Politiker ein echter Liberaler und war mit ganzem Herzen ein Vorkämpfer der Autonomie der Universitäten, Fakultäten, Akademien und sonstigen gelehrten Körperschaften. Er glaubte manche Enttäuschungen in seiner akademischen Laufbahn (ich glaube mit Unrecht) einer Antipathie des 'allmächtigen' Ministerialdirektors Fr. ALTHOFF zuschreiben zu müssen und hat dann wohl auch bei harmloseren Menschen gelegentlich ähnliche Anwandlungen befürchtet. Das Schreckgespenst eines 'allmächtigen' Vorsitzenden der Zentralkdirektion hat ihn früher ernstlich beunruhigt. Diese politischen Neigungen machten ihn zwar nicht unduldsam, aber verstärkten einen ihm angeborenen doktrinen Zug. Daß dies alles Doktorfragen seien und daß es vielmehr auf die Praxis, auf die Wirklichkeit und auf die Loyalität der leitenden Persönlichkeiten ankomme, wollte er wenigstens theoretisch nicht zugeben. Immer aber kann ich sagen, daß ich seit meiner Zugehörigkeit zu den MG. niemals auch nur den Schatten einer Differenz mit ihm gehabt habe. Es war eine Freude, mit ihm zu arbeiten, er war der eifrigste und pünktlichste Korrespondent, immer hilfsbereit und selbst jedem Rate zugänglich. So habe auch ich persönlich allen Anlaß, dem trefflichen Mann nachzutrauern, der seinen Namen mit unvergänglichen Lettern in das Album der Monumenta eingeschrieben hat.

---